

## Die Kirche des Markion

„Ende des 2. Jh. war der Markionismus eine ernst zu nehmende Alternative zu der Variation des Christentums, die sich dann durchgesetzt hat und deren Kanon wir bis heute lesen.“<sup>1</sup>

Diese Aussage macht nicht nur deutlich, dass es in der Frühzeit nicht nur ein Christentum gab, sondern eine Vielzahl an „Christentümern“, sondern darüber hinaus auch, dass das Christentum, das „überlebt“ hat, von unterschiedlichen Seiten, durch längere Zeiten hindurch, bedroht war. Das war nicht nur zu Zeiten der Verfolgung durch die staatlichen Instanzen so, sondern eben auch durch innerkirchliche – innerchristliche Konflikte und Auseinandersetzungen. Das galt auch im Kontext der Kirche des Markion.

### Die Person Markion

Weitgehend einig ist man, dass Markion aus der Stadt Sinope<sup>2</sup> am Schwarzen Meer stammte:

„Die Nachricht, daß Markion aus Sinope am Schwarzen Meer stammte, begegnet erstmals bei Epiphanius; und wenn Epiphanius präzisere Angaben macht als andere Zeugen, ist Vorsicht geboten. Die älteren Quellen wissen nur, daß Markion aus Pontus kam. Diese Angabe ist mehrdeutig, denn nach antikem Sprachgebrauch kann mit Pontus sowohl die historische Landschaft Pontus an der Nordküste Kleinasien als auch das genannte Schwarzmeergebiet gemeint sein. ... Auf jeden Fall war Sinope eine der bedeutendsten Hafen- und Handelsstädte an der Nordküste Kleinasien, und mit Sicherheit war es der wichtigste Hafen der Landschaft Pontus im engeren Sinn.“<sup>3</sup>

Nicht ganz so einig ist man sich allerdings über seine Lebensdaten. Während Ebner seine Geburt bereits um 85 n. Chr. ansetzt, neigen andere dazu sie zwischen 90 und 100 n. Chr. anzusetzen. Hinsichtlich des Zeitpunktes seines Todes ist man sich schon eher einig: etwa um das Jahr 160, da er zum Regierungsantritt von Kaiser Marc Aurel (161) schon nicht mehr am Leben gewesen sein soll.

Unsicher ist man über seine Herkunftsfamilie:

„Markion selbst scheint nach den Angaben Tertullians einer Familie zu entstammen, die dem Judentum nahestand und deren Mitglieder als jüdische Proselyten galten.“<sup>4</sup>

Andere Überlieferungen berichten, er sei Sohn eines Bischofs gewesen und von diesem exkommuniziert worden, nachdem er eine Jungfrau geschändet hätte. Natürlich ist das eine Überlieferung seiner Gegner. Enrico Norelli aber meint:

„Als Markion in Rom ankam, war er ohne Zweifel schon Christ.“<sup>5</sup>

Norelli geht weiterhin davon aus, dass Markion etwa im Jahre 140 nach Rom gekommen ist. Da er sich bereits im Jahre 144 von seiner Christengemeinde gelöst hat ist die Wahrscheinlichkeit einer Bekehrung erst in Rom eher gering. Wie er in seiner Heimat zum Christentum kam muss offen bleiben. Dagegen steht, dass „... Tertullian andeutet, daß er überhaupt erst in Rom Christ geworden sei, ...“<sup>6</sup>

- 1 Martin Ebner, Der christliche Kanon, in: ders./ Stefan Schreiber (Hsg), Einleitung in das Neue Testament, Stuttgart, 32020, S. 13Ff, hier S. 29; Martin Ebner (\* 23. Februar 1956 in Schweinfurt) ist ein deutscher katholischer Theologe. Er war Professor für die Exegese des Neuen Testaments an der Universität Bonn. Zum Ende des Wintersemesters 2018/19 wurde er auf eigenen Wunsch in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.
- 2 „... dass Markion aus dem Pontus stammte, vermutlich vom nördlichsten Punkt Anatoliens, der Stadt Sinope. Diese Stadt war damals bereits berühmt für ihren Hafen, der römischen Seestreitkräften wiederholt als Quartier für Militärstaffeln diente, um das südliche Schwarze Meer zu beherrschen.“ Markus Vinzent, Christi Thora, Freiburg, 2022, S. 55; Markus Vinzent (\* 12. April 1959 in Saarbrücken) ist ein deutscher Religionshistoriker, Hochschullehrer und Seelsorger mit den Schwerpunkten Frühchristentum, Patristik und Mittelalter, Geschichtsschreibung, Religion und Wirtschaft. Vinzent lehrt in der Abteilung für Theologie und Religionswissenschaft am Kings College in London und ist Mitglied des Max-Weber-Kollegs für Sozial- und Kulturwissenschaften in Erfurt.
- 3 Katharina Greschat/ Martin Meiser (Hsg), Gerhard May: Markion – Gesammelte Aufsätze, Mainz, 2005, S. 58f.; Gerhard Johannes Friedrich May (\* 7. November 1940 in Cilli (Celje); † 8. August 2007 in Wien) war Professor für Kirchengeschichte an der evangelischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sein Forschungsschwerpunkt lag in der Patristik.
- 4 Markus Vinzent, a.a.O., S. 56;
- 5 Enrico Norelli, Markion und der biblische Kanon, Berlin/ Boston, 2016, o.S.; Enrico Norelli (\* 21. Juni 1952 in Grosseto) ist ein italienischer Kirchenhistoriker. Er ist Professor für Geschichte des frühen Christentums an der Universität Genf, spezialisiert auf die Untersuchung des frühen Christentums.
- 6 Katharina Greschat/ Martin Meier, a.a.O., S. 59;

Ähnliche Unsicherheiten bestehen auch hinsichtlich seiner beruflichen und gesellschaftlichen Stellung:

„Zwei voneinander unabhängige Zeugen teilen uns mit, daß Markion in der Seefahrt tätig war. Der Tatianschüler Rhodon, der unter Commodus in Rom „gegen die Häresie Markions“ schrieb, bezeichnet Markion als ναύτης. Tertullian gebraucht an fünf Stellen den Terminus *naucerus*. Ναύτης ist die gewöhnliche Bezeichnung für den Matrosen, kann aber auch ganz allgemein im Sinn von „Schiffer“ oder „Seefahrer“ verwendet werden. *Naucerus* ist eine spezifische Berufsbezeichnung: sie wird in der Markion-Literatur gewöhnlich mit „Reeder“ oder „Schiffseigner“ wiedergegeben. ... Sollte ... Rhodon den Begriff ναύτης im speziellen Sinn von „Matrose“ gebraucht haben, so ist zu vermuten, daß er Markion bewußt herabsetzen wollte. So oder so verdient daher Tertullians Angabe Vertrauen. Da Markion aus dem griechischen Osten kam, legt es sich nahe, seinen Beruf mit der griechischen Wortform als ναύκληρος zu bezeichnen.“<sup>7</sup>

Diese Übertragung eines lateinischen Titels in die griechische Sprache ist ja nun wohl kein Argument. Zwar bleibt hier offen, warum Tertullian eher zu glauben sein soll, aber wahrscheinlich steht auch hier im Hintergrund die Überlieferung Markion habe seiner ersten christlichen Gemeinde in Rom eine Gabe von 200.000 Sesterzen übergeben, die er bei seinem Verlassen der Gemeinde wieder zurückerhalten habe:

„Aber wenn man noch nach fünfzig Jahren in Rom und Karthago den Beruf des Ketzers nannte und sich an das große Geschenk von 200.000 Sesterzen erinnerte, das er der römischen Gemeinde gemacht hatte, so war jedenfalls das eine klar, daß Markion in der Hierarchie der *Naukeroi*, die vom Sklaven des Reeders bis zu mehrfachen Schiffsbesitzer reichte, verhältnismäßig hoch oben gestanden sein mußte.“<sup>8</sup>

Diese Überlegung überzeugt nicht unmittelbar. Was wenn auch die Geschichte vom großen Geldgeschenk nur eine Tradition seiner Gegner war? Immerhin gibt es hinreichend Zeugnisse, dass in jenen Tagen Schiffstransporte allein nicht sonderlich einträglich waren:

„H. W. Pleket hat in einer neueren Arbeit darauf hingewiesen, daß der bloße Seetransport nur geringe Gewinne abwarf, ..., daß viele *Naukeroi*, soweit sie selbständig waren, ihre Schiffe von reichen Angehörigen der städtischen Oberschicht mieteten oder von diesen Kapital erhielten. Nur wer im großen Maßstab als Reeder und Kaufmann tätig war, und das waren die durchschnittlichen *Naukeroi* nicht, konnte hohe Profite erzielen. Wir sollten uns daher hüten, Markions Wohlstand und soziale Stellung von vornherein allzu hoch einzuschätzen.“<sup>9</sup> „Zu einem analogen Ergebnis kommt auch Bernard Holtheide, der in seiner Untersuchung zur Seefahrt im Östlichen Mittelmeer im 1. bis 3. Jahrhundert n. Chr. zu dem Ergebnis gelangt, dass der soziale und wirtschaftliche Status der Seefahrer zur Zeit Markions eher gering gewesen ist. Er stellt die These auf, dass die Seefahrer trotz ihrer ökonomisch bedeutsamen Tätigkeit „keine größeren Reichtümer ansammeln“ kann.“<sup>10</sup>

Die total unterschiedlichen Einschätzungen zu wirtschaftlichem und sozialem Status des Seefahrers deuten eher darauf hin, dass die Person des Markion, auch weiterhin eher im Dunkel der Gerüchte seiner Gegner bleiben muss<sup>11</sup>.

---

7 Katharina Greschat/ Martin Meiser, a.a.O., S. 51f;

8 Katharina Greschat/ Martin Meiser, a.a.O., S. 54; So überliefert auch Markus Vinzent, a.a.O., S. 56: „Peter Lampe hat angezeigt, dass *naukeroi* bekannt für ihren Wohlstand und ihre profitablen Geschäfte waren Zur Zeit Markions und Kaiser Hadrians waren sie materiell bestens gestellt, besaßen eine respektierte und hohe soziale Stellung und waren fähig, in Landgüter und Seefahrt zu investieren. Als Mitglieder der Gilde *naukeroi* verfügten sie über ein entsprechendes soziales Netzwerk und kaiserliche Privilegien. Zum Beispiel gewährte ihnen Nero Steuerfreiheit auf ihren Schiffen, und unter Hadrian brauchten *naukeroi* keine städtischen Steuern abzuführen. „Markion scheint ein relativ großes Schiffsunternehmen besessen zu haben und konnte Verantwortungen an andere Leute delegieren.“ Ähnlich tradiert auch Markus Vinzent a.a.O., S. 57: „Er war auch ein vorsichtiger und kluger Finanzier, denn die Gemeinde konnte offenkundig nur von den Zinsen profitieren, da er nach wenigen Jahren, als er sich von dieser Gemeinde zurückzog und eine eigene gründete, das Stiftungsvermögen mitnahm. Reich muss Markion also gewesen sein, von solchem Reichtum gar, dass auch für ihn galt, was auf viele Schiffseigner zutrif: „Die schiffsbesitzende städtische Elite hat gewiss Geschäfte gemacht, doch waren sie nicht im operativen Geschäft tätig.“

9 Katharina Greschat/ Martin Meiser, a.a.O., S. 53;

10 Ulrike Margarethe Salome Röhl, *Der Paulusschüler Markion*, Marburg, 2014, S. 148;

11 „... unsere Kenntnis seiner Persönlichkeit und seiner Lehre hängt völlig von den Werken ab, die kirchliche Schriftsteller sowohl gegen ihn wie auch gegen eine Menge von Häresien, die sie rekonstruierten und von denen Markions Lehre als eine der gefährlichsten galt, verfasst haben.“ Enrico Norelli, a.a.O;

### Markions Position zum Alten Testament

Für Markion ist der Gott des Alten Testamentes nicht der Gott Jesu Christi. Für ihn ist er der „Demiurg“, und die „... Natur dieses Gottes: er ist begrenzt und unvollkommen, er wird zornig, er will sich selbst und seinen Willen behaupten, er bestraft erbarmungslos die Juden, die ihm nicht gehorchen, er ist nicht allwissend, denn sonst hätte er im Voraus gewusst, dass Adam und Eva ungehorsam sein würden, auch nicht allmächtig, denn sonst hätte er die Menschen so geschaffen, dass sie nicht ungehorsam sein können. ... Dieser Gott sei eher selbstsüchtig, machthungrig und böse als wirklich gerecht. ... Nach Markions Meinung kann ein solcher Gott einfach nicht der Urheber des Evangeliums sein.“<sup>12</sup>

Für ihn bedeutet das, dass in Konsequenz das Alte Testament abzulehnen<sup>13</sup> ist. Daraus wird wohl verständlich, dass er zum Ketzer „No.1“ werden musste.

### Seine Position zum Neuen Testament

Wenn hier der Begriff „Neues Testament“ auftaucht, muss berücksichtigt werden, dass der Kanon, wie wir ihn heute kennen, noch nicht existierte. Es gab die neutestamentlichen Schriften aber noch nicht „Das Neue Testament“.

Nach Markions Auffassung hatten „...die zwölf jüdischen Apostel ... Jesus völlig missverstanden. Sie halten ihn für den Messias des jüdischen Gottes und verfälschen, d.h. judaisieren seine Worte.“<sup>14</sup>

Deswegen hat er Probleme mit den Evangelien nach Markus, Matthäus und Johannes. Allein das Lukasevangelium<sup>15</sup> lässt er gelten, entnimmt ihm aber alle auf den jüdischen Demiurgen verweisenden Inhalte:

„Markion lässt >sein< Evangelium mit Lk 3,1 beginnen und springt – unter Auslassung der Botschaft des Täufers, der Vorfahren Jesu, seiner Versuchung und seiner Ablehnung in seiner Heimatstadt – sofort zu Lk 4,31. Auch spezifische Texteingriffe nimmt er vor: Im Logion vom neuen Wein in den alten Schläuchen streicht er dessen letzten Teil: >Und niemand, der alten Wein getrunken hat, will neuen; denn er sagt: Der alte Wein ist besser> (Lk 5,39).“<sup>16</sup>

Damit diese Evangelium richtig verstanden werden kann stellt er ihm seine „Antithesen“ voran, einer von ihm geschaffenen Gegenüberstellung von Worten des Alten Testaments und der Botschaft Jesu.

„Er hatte über die Lehre Christi nachgedacht und sie als radikale Botschaft der Liebe verstanden, einer Liebe, die sich an alle Menschen ohne Unterschied richtet, einschließlich der Fremden und der Feinde. Er hatte begriffen, dass eine solche Haltung und Praxis für unsere Menschennatur einfach unmöglich ist; und er war der Überzeugung, dass, die Rettung der Menschen auf eine göttliche Initiative zurückgeht, dieses Eingreifen Gottes etwas bewirken muss, das die Menschen nicht aus eigener Kraft erreichen können, denn sonst wäre Gottes Einschreiten ja überflüssig. Was aber die wichtigste Rolle für Markions Denken gespielt haben muss, ist sehr wahrscheinlich das Empfinden, dass ein menschliches Wesen einfach nicht fähig ist, das Wohl des Anderen, jedes Anderen, vor seine eigenen Interessen zu stellen. Weil nun die Mitte des Evangeliums gerade darin besteht, muss das Evangelium aus einem Anderswo herkommen, das dem Menschen als solchem völlig unvorstellbar ist; ...“<sup>17</sup>

---

12 Enrico Norelli, a.a.O.;

13 „... hat Markion das AT, also alles, was für Christen als >die Schrift< schlechthin galt, rundweg abgelehnt.“ Martin Ebner, a.a.O., S. 28;

14 Martin Ebner, a.a.O., S. 28; Enrico Norelli, a.a.O.: „... die von Jesus in einem jüdischen Milieu gewählten bzw. angenommenen Jünger hätten nicht verstanden, dass Jesus einen anderen Gott verkündete als jenen, die sie kannten. Daher hätten sie nach seinem Tod ein Evangelium verbreitet, das die zwei Götter verwechselte und folglich Jesu Botschaft unnützlich machte, anders gesagt, war ihre Überlieferung eigentlich gar kein Evangelium. Jesus habe sich dann aus dem Himmel heraus dem Paulus offenbart und ihn sein Evangelium erkennen lassen; Paulus habe dies getreu verkündet und allen Bemühungen widerstanden, den Gläubigen das Gesetz des Schöpfers aufzuerlegen, wie seine Briefe zeigen. Nach seinem Tod hätten jedoch die Anhänger der Befolgung des Gesetzes sowohl seine Briefe wie auch in das von ihm inspirierte Evangelienbuch positive Erwähnungen des Schöpfers und der jüdischen Bibel interpoliert und diese Schriften damit verfälscht.“ Ob diese Überlegung bis in den Koran hinein reichte, muss vorläufig offen bleiben.

15 „Und weil Paulus oft erwähnt, was er „Mein Evangelium“ nennt, kam Markion zum Schluss, dass solche Erwähnungen auf eine besondere Schrift verwiesen, die die Überlieferung über Jesus enthielt. Aus Gründen, die nicht ganz klar sind, glaubte er, diese Schrift mit einem der umlaufenden Evangelien identifizieren zu können, und zwar mit dem Buch, das als Lukasevangelium bekannt war.“ Enrico Norelli, a.a.O.;

16 Martin Ebner, a.a.O., S. 28f.;

17 Enrico Novelli, a.a.O.;

Diese Position sieht er insbesondere in den Briefen des Paulus repräsentiert:

„Nach Markion hat einzig und allein Paulus Jesus korrekt rezipiert. ... Nur ein Einziger hat Jesus kongenial verstanden: der Apostel Paulus.“<sup>18</sup>

„Aber auch aus den Paulusbriefen streicht Markion judaistische Anklänge, die er für nicht-pln Interpolationen hält, z.B. Gal 3,16-4,6, wo Paulus versucht, die Abrahamskindschaft auf Christen zu übertragen, oder 2 Thess 1,6-8, weil der Gott des Markion mit „Feuerflammen“ und „Vergeltung“ nichts zu tun hat ...“<sup>19</sup>

In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass hier erstmals der Begriff „Neues Testament“ auftaucht:

„... so wissen wir doch insbesondere aus Tertullian, dass er dieser Sammlung den Namen „Neues Testament“ gegeben hatte ... . ... den Titel „Neues Testament“ für eine Schriftensammlung ausschließlich im Zusammenhang mit seiner Behandlung des Markion.“<sup>20</sup>

„Vielleicht hat Markion seiner Büchersammlung sogar den Titel >Neues Testament< gegeben ... . Das läge ganz im Horizont seiner Antithesen und seines Lieblingswortes >neu<, das dort so oft wie kein anderes Wort verwendet wird ...“<sup>21</sup>

Jedenfalls hat Markion in seinen Missionsbemühungen großen Erfolg. Ob ihm dabei sein Netzwerk unter Schiffen zum Vorteil gereichte, ist nicht eindeutig, aber wahrscheinlich. Seine Gemeinden nehmen im Osten wie im Westen zahlenmäßig extrem zu und stellen dem römischen Christentum eine echte Konkurrenz vor Augen. Sein Verdienst ist es den ersten Kanon der Christenheit geschaffen zu haben:

„Der erste christliche Kanon bleibt in jedem Fall seine eigenste Schöpfung, bei der ihm kein Kirchenmann und kein Gnostiker vorangegangen ist. Markion hat ihn zur Grundlage seiner Mission gemacht, und diese ist ihm darin unverbrüchlich gefolgt. Markions ganze Verkündigung will in einem neuen Sinne >neutestamentliche<, biblische Theologie sein, d.h. sie gründet sich ausschließlich auf den Kanon, den er geschaffen hat. Dieser war kein Nebenprodukt seiner theologischen Bemühungen, sondern ihr wichtigstes, normative Resultat.“<sup>22</sup>

Stand Januar 2023

---

18 Martin Ebner, a.a.O., S. 28;

19 Martin Ebner, a.a.O., S. 29;

20 Markus Vinzent, a.a.O., S. 55;

21 Martin Ebner, a.a.O., S. 29; Martin Ebner, a.a.O., S. 30: „Wenn Tertullian die Gegenüberstellung von Altem und Neuem Testament nicht selbst erfunden hat ..., dann hat er diese Begrifflichkeit von Markion übernommen.“

22 Zitat von Campenhausen in Wolfgang Schenk, Die Jesus-Rezeption des Markion als theologisches Problem, in: Erich Gräßer (Hsg), Beihefte zur Zeitschrift für neutestamentlichen Wissenschaft, Bd 93, Berlin/ New York, 1998, S. 518;